

Göttingische
Anzeigen

von

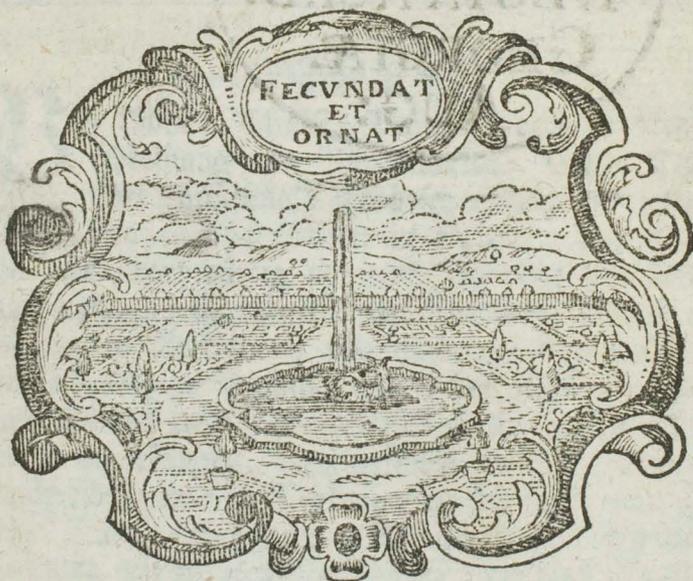
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht

der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,

auf das Jahr 1794.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

Ab.

Allodialverlassenschaft im gräflichen Hause Schaumburg-Lippe. 9) Ueber das sogenannte Kührrecht bey brüderlichen Erbtheilungen; da gezeigt wird, daß die Paroemie: der ältere theilt, der jüngere wählt, eigentlich dem päpstlich canonischen Rechte und dessen Auslegern den Ursprung zu danken habe, also nicht zum einheimischen Teutschen Rechte gehöre; auch deswegen nicht in ganz Teutschland üblich sey. 10) Ob Unterthanen eines regierenden Reichsgrafen begehren können, daß derselbe einen Eid persönlich ablege, den sie in einem mit ihm habenden Rechtsstreite ihm zugeschoben? als ein neues Beispiel von Unanwendbarkeit besonderer Landesgesetze in Fürstensachen. 11) Ueber Rechtmäßigkeit der Lotterien, insonderheit der Zahlen-Lotterien oder des sogenannten Lotto. Die letzte Erörterung, womit sich der erste Band schließt, ist aus dem Göttingischen Magazine der Wissenschaften und Literatur von Lichtenberg und Forster (1780. St. 3. S. 339 — 370.) hier von neuem abgedruckt. Nur ist eine kleine litterarische Geschichte derselben vorangesetzt, und am Ende sind noch etliche Zugaben beygefügt, die einige neuere Beweise enthalten, wie unverhältnißmäßig großen Gewinn das Lotto abwerfe, wie ausgebreitet und verderblich dennoch die Lotto-sucht sey, und wie es einen gemeinnützigen Gegenstand eines allgemeinen reichsgesetzlichen Verbots abgeben könne.

Berwick.

A Voyage round the world, in His Majesty's Frigate *Pandora*, performed under the direction of Cptn Edwards a. 1790. 91. and 92. by G. Hamilton. 1793. 164 Seiten in Octav. — Als der nunmehrige Capitän Bligh im März 1790 mit der unerwarteten Nachricht nach England zurückkam, daß

daß auf der Bounty, in welcher er tausend junge Brodbäume von Utaheti nach Westindien hatte bringen sollen, plötzlich im April 1789 Meuterey ausgebrochen, und der Rädelzführer Christian mit 24 Complicen das Schiff auf der Südsee fortgeführt habe 2c. (s. diese Anzeigen 1790. 30. St. 1792. 104. St.), so ward zwar bald nachher dieser große Seefahrer zum zweytmal mit einem ähnlichen, zu einer schwimmenden Baumschule eingerichteten Schiffe (der Providence) nach jener glückseligen Insel abgeschickt, von da er nun auch, wie bekannt, einige tausend junge Brodbäume glücklich abgeholt und größtentheils nach Jamaica gebracht hat: Zuörderst aber gleich im August 1790 die Pandora, eine Fregatte, ausgerüstet und in der doppelten Absicht vorausgeschickt, um jene 25 Aufrührer, die nach allem Anschein nach Utaheti zurückgekehrt waren, aufzufuchen, und auf der Heimreise die Endeavourstraße (zwischen Neuholland und Neuguinea) näher zu untersuchen, und dadurch, wo möglich, die Fahrt nach Syduencove (Botany-Bay 2c.) abzukürzen. Nun und eben diese durch ihre Abentheuer und Unglücksfälle berühmt gewordene Expedition ist es, die der Schiffswundarzt in dem vor uns liegenden kleinen Werke beschreibt. Wir geben erst einige Nachricht von der Reise, und dann einige einzeln ausgehobene Bemerkungen zur Länder- und Völkerrunde. — Die Pandora war das erste Schiff, das die Admiralität außer den sonstigen Vorräthen auch mit Thee und Zucker versorgte: eine menschenfreundliche Sorgfalt, die sich zumal bey Mangel an sattsamem Trinkwasser und dann für die Kranken von den wohlthätigsten Folgen zeigte. — Die Fahrt gieng um Cap Horn. Den 23. März 1791 landeten sie auf Utaheti, wo sich wirklich 14 der gesuchten Aufrührer befanden, von welchen sogleich viere von freyen Stücken an

Bord kamen, und auch die übrigen zehne, da ihnen sogleich ein Commando entgegen geschickt ward, es gar nicht zur Action kommen ließen, sondern das Gewehr streckten und sich gefangen gaben. Zugleich erfuhr man aber, daß der Rädelshführer Christian mit noch neun andern seiner Complicen und 14 schönen Utahitischen Mädchen vorlängst mit der Bounty weiter gefegelt war, um sich auf einer andern Insel jenes glücklichen Himmelsstrichs niederzulassen. Auch hat man sie nirgends auf der fernern Reise getroffen. Und wenn diese Colonie gedeiht, was kann sie nicht für die Humanität für Folgen haben! zumal da dem Christian das Zeugniß gegeben wird, daß er übrigens ein Mann von liebenswürdigem Character und trefflichen Fähigkeiten sey. — Seine auf Utaheti zurückgebliebenen und nun gefangenen Kameraden wurden zwar geschlossen und in ein für sie auf dem Schiffe erbauetes Gefängniß gebracht; übrigens aber aufs humanste behandelt, und sogar, gegen die Regel, in Rücksicht der Kost mit dem übrigen Schiffsvolke völlig gleich gehalten. Nur gegen die Insulaner selbst mußte man jetzt mehr als sonst auf der Hut seyn, weil manche der nun gefangenen Auführer sich in die angesehensten Familien verheyrahet hatten, und zu befürchten stand, daß diese etwa Versuche zur Befreyung derselben machen würden. Indesß durften die Weiber und Kinder derselben an Bord kommen, und ihre gefangenen Männer und Väter besuchen, was dann rührende Scenen veranlaßte. Sie brachten ihnen die 6 Wochen über, so lange die Pandora da lag, alle mögliche Erfrischungen. Aber die Trennung bey dem Abschied war erschütternd! Das Schiff war mit Canoes voll jammernder Einwohner umringt, die, als nun die Anker gelichtet wurden, und sie sich für ewig von ihren Geliebten trennen mußten, die nun über zwey Jahre unter ihnen gelebt und

und sich mit ihnen befreundet hatten, ihren verzweiflungsvollen Schmerz ganz so, wie sonst beym Tode ihrer nächsten Verwandten äußerten. — Auf der Palmerston-Insel fanden die Reisenden einige Geräthschaften von der entführten Bounty, von den übrigen Rebellen selbst aber konnten sie, wie gesagt, nichts weiter entdecken. Hingegen hatten sie zu zweyenmalen das Unglück, zwey Boote mit einem Theil ihres Schiffsvolkes zu verlieren. Das eine bey der eben genannten Insel, das andere aber in der Nähe der Freundschaftsinseln. Doch das schrecklichste Schicksal traf sie erst eben in der so gefahrvollen Endeavourstraße, deren Untersuchung ein Hauptzweck ihrer Reise seyn sollte. Es war in der Nacht auf den 28. Aug. 1791, als das Schiff mitten in der ängstlichsten Fahrt an einem Felsenriff scheiterte, und, nachdem das Schiffsvolk, zwischen Leben und Tod schwebend, alle Kräfte zur Rettung desselben vergebens erschöpft hatte, so plötzlich untergieng, daß 35 Mann von diesen und 4 der gefangenen Aufrührer ertranken, und die übrigen 102 Personen mit genauer Noth nur sich selbst in die vier offenen Boote vertheilen und so retten konnten. Und doch sind auch diese kühnen und geübten Seeleute meist alle nach einer, über alle Vorstellung unsäglich mühseligen Fahrt von 1100 Seemeilen endlich, so wie zwey Jahre vorher Capitän Bligh, noch glücklich auf Timor angelandet. Was sie von Hunger, Durst und Sonnenstich ausgestanden, ist unbeschreiblich. Und wo sie landeten, sahen sie der Gefahr entgegen, von den wilden Küstenbewohnern erschlagen zu werden. Und wo sie auch frisch Wasser fanden, fehlte es dann an Gefäßen, welches mitzunehmen. Alles mögliche ward zu diesem Behuf benützt, die Compaßbüchsen zc., beson-

ders aber des Zimmermanns Stiefeln. — Bey der ersten Landung brachten die Einwohner Schweine, Hühner, Milch, Brod &c., verlangten aber Silber zur Zahlung; doch nahmen sie nachher auch messingene Knöpfe; wenigstens auch diese lieber als Gold, da sie die Guineen geradezu verwarfen. So kamen sie nach Cuyang, wo sie die gleiche menschenfreundliche Aufnahme und Behandlung erfuhren, die auch der würdige Bligh so dankbar rühmt. — Die wunderbar Geretteten wollten am nächsten Morgen, da es ihrer Meynung nach Sonntag seyn sollte, zur Kirche gehen, um Gott für ihre Erhaltung zu danken, und hatten nicht bedacht, daß sie nun bey ihrer Weltreise nach Westen unvermerkt in den Montag gekommen waren! — Zu ihrem größten Erstauen ward hier auf einmal ihre Gesellschaft mit acht Landsleuten vermehrt, die 14 Tage vorher mit einer Frau und 2 Kindern da angekommen waren, — Delinquenten aus Sydneycove, die von da entflohen, und nun hier, nach einem so kurzen Genuß der Freyheit, wieder gefangen genommen und nebst den Aufrührern von der Bounty nach England zurückgebracht werden mußten! — In den Kramladen jener fernen Weltgegend stand Wedgwoodisches Theezeug und Birminghamer Waaren feil. — Die größte Ueberraschung aber stand unsern Abentheurern noch in Samarang auf Java bevor, wo sie von ihren für verloren gehaltenen Reisegefährten, die, wie gedacht, bey den Freundschaftsinseln von ihnen getrennt worden waren, bewillkommen wurden! Was diese armen Leute auf ihrer fast unbegreiflichen Fahrt ausgestanden hatten, überstieg, wo möglich, noch die Unfälle unsrer Schiffbrüchigen, und als endlich ein holländisches Schiff sie aufgenommen hatte, so wurden sie für entflozene Aufrührer von der

der Bounty angesehen und bewacht, doch aber übrigen gut gehalten. — Von Samarang gieng nun diese so wunderbar zusammengebrachte Gesellschaft in einem holländischen Retourschiffe erst nach Batavia, und von da über das Cap nach Holland, und so nach England.

Nun noch einige einzelne Anmerkungen: — Von der unüberwindlichen Arbeitsscheue der üppigen Utaheiter werden auch hier auffallende Beweise gegeben. So gern sie Fische essen, so finden sie es doch zu mühsam, sie sich selbst zu fangen: drum haben sie auf einer benachbarten fischreichen Insel die Brodbäume ausgerottet, um die Einwohner zu zwingen, ihnen Fische zu Markte zu bringen, die sie nun gegen Brodfrüchte eintauschen. Die Cultur so vieler nützlichen Gewächse, wozu ihnen schon Hr. Baronet Banks und nachher die folgenden englischen Seefahrer Sämereyen 2c. ausgetheilt hatte, scheint ihnen viel zu lästig: nur der Ueberredungsgrund des Cap. Edwards machte sie aufmerksam, daß wenn sie den künftig ankommenden englischen Schiffen guten Borrath von diesen Früchten 2c. liefern könnten, diese ihnen Aexte, Messer und rothes Tuch in Ueberfluß dafür vertauschen würden. Viele Utaheiten wünschten mit nach England zu gehen: aber sie gaben den Wunsch gleich auf, so bald man ihnen verständigte, daß man daselbst auch nicht einmal Brod umsonst und ohne zu arbeiten haben könne. — Die Lustseuche hat schreckliche Verheerungen unter diesen sonst so glücklichen Menschen angerichtet! auch der arme Omai ward zwey Jahre nach seiner Rückkunft ein Opfer derselben. — Die Einwohner von Bolabola (so wird diese Insel auch hier geschrieben; nie Borabora) sind von einem ausgezeichnet männlichen Character. Die Mannsen tatowiren sich sogar
die

die Eichel, da doch den Engländern, wenn sie sich auf diese Weise in die Arme oder Beine schröpfen ließen, dieselben oft Monate lang wie gelähmt waren. — So kühne Seefahrer auch die Südsee-Insulaner sind, so sind doch die Fälle, daß sie auf wüste Inseln verschlagen werden, so häufig, daß jetzt nicht leicht einer eine weitere Reise in seinem Boote anders unternimmt, als in Gesellschaft einer jungen Frau und einer Sau mit Ferkeln; weiter bedarf es nichts, um im Nothfall eine neue Colonie zu gründen. — Der Character der Einwohner der Freundschaftsinseln wird hier ganz anders geschildert, als von Cap. Cook: sie seyen, heißt es, die größten Diebe und Mörder! — Eine (irrige) Tradition, daß Abel Tasman ihren Vorfahren (a. 1643) zuerst Hühner und Schweine gebracht habe u. c., soll sich durch so manche Generationen bey diesen Insulanern fortgepflanzt haben bis auf diesen Tag. — Die Geographie des stillen Oceans ist durch diese Reise mit vielen neuentdeckten Inseln und näher bestimmten Küsten von Neuhollland u. c. bereichert. Unter den erstern ist Otutuelah, ohnfern der Freundschaftsinseln, wo sie Kleidungsstücke und Knöpfe des French navigator's fanden (schwerlich kann hierunter jemand anders, als la Peyrouse gemeint seyn), und es sey kaum zu zweifeln, daß er daselbst erschlagen worden.

Von diesen gel. Anzeigen werden wöchentlich vier Stücke, welche $2\frac{1}{2}$ Bogen betragen, ausgegeben; die Prämumeration auf den ganzen Jahrgang, in 209 bis 210 Nummern, ist ein Louisd'or; denen, welche mehrere Exemplarien nehmen, wird ein beträchtlicher Rabat zugestanden.
